

Verein deutscher Chemiker.

Das stete Wachsen des Vereins, sowie die fortschreitende Erweiterung der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ bedingen für Geschäftsführung und Redaktion eine sehr viel grössere Arbeitsleistung als bisher.

Der Vorstand hat daher schon seit einiger Zeit in Erwägung gezogen, auf welche Weise diese Arbeitsvermehrung bewältigt werden könnte, ohne dem Verein hierdurch bedeutend grössere Kosten zu verursachen. Diese Erwägung hat in der letzten Vorstandssitzung in Kassel den einstimmigen Beschluss herbeigeführt, Geschäftsführung und Redaktion zu vereinigen und das mit den nötigen Hilfskräften ausgestattete Zentralbureau vom 1. Januar 1907 ab nach Leipzig zu verlegen. Der Vorstand ist einstimmig der Ansicht, dass durch Vereinigung von Redaktion und Geschäftsführung eine grosse Ersparnis an Kosten und Arbeit und zugleich eine Vereinfachung in der Verwaltung herbeigeführt werde.

Zu unserem grossen Bedauern hat Herr Privatdozent Dr. G. KEPPELER-Darmstadt unter diesen Verhältnissen darauf verzichtet, in der Verwaltung des Vereins weiter tätig zu sein, Herr Dr. KEPPELER wird also am 31. Dezember 1906 seine Tätigkeit für unseren Verein einstellen.

Vorstand und Vorstandsrat haben beschlossen, die Leitung des Leipziger Bureaus und damit die Führung der Geschäfte der Redaktion und der Geschäftsführung Herrn Professor Dr. B. RASSOW, LEIPZIG, Dörrienstrasse 13, zu übertragen.

Die Gesamt-Kassenverwaltung wird von der Geschäftsführung getrennt und dem Mitgliede des Vorstandes, Herrn Direktor FRITZ LÜTY, MANNHEIM, L 8, 11, unterstellt. Das Einziehen der Beiträge wird unter seiner Aufsicht durch das Bankhaus WINGENROTH, SOHERR & CO. in Mannheim erfolgen.

Dr. E. A. MERCK, Vorsitzender.

Oberschlesischer Bezirksverein.

Ordentliche Vereinsversammlung
am 20./10. 1906 in Beuthen, O.-S.

Anwesend: 50 Mitglieder und Gäste. Vorsitzender: Chefchemiker A. Vita - Friedenshütte.

Bei Eintritt in die Verhandlungen teilt der stellvertretende Vorsitzende mit, daß der bisherige langjährige Vorsitzende unseres Bezirksvereins, Dir. F. Russig-Schwientochlowitz, unterm 2./10. 1906 den Vorsitz niedergelegt hat, da er aus dem oberschlesischen Industriebezirk verzicht. Die Leitung der Geschäfte wird bis zur Neuwahl im Januar 1907 der stellvertretende Vorsitzende übernehmen.

Die Versammlung beschließt auf Vorschlag des Vorstandes, im nächsten Jahre die Mitgliederbeiträge für den Bezirksverein wieder durch diesen selbst und nicht mehr durch den Geschäftsführer des Hauptvereins einzuziehen.

Sodann gelangt der Bericht des Vertreters beim Vorstandsrat über die Hauptversammlung 1906 in Nürnberg zur Verlesung, und hierauf nimmt der zum ersten Male im Kreise des Bezirksvereins weilende Geschäftsführer des Hauptvereins, Privatdozent Dr. Gustav Keppler, das Wort zu seinem Vortrage über „Gasförmige Brennstoffe.“¹⁾

Die 1½ stündigen klaren Darlegungen des Vortragenden erweckten das lebhafte Interesse der Anwesenden, in deren Namen der Vorsitzende dem Redner den Dank des Vereins abstattete.

¹⁾ Der Vortrag wird in der Zeitschrift erscheinen.

Inzwischen war der bisherige Vorsitzende des Vereins, Dir. F. Russig, von Berlin kommend, eingetroffen und hatte auf blumengeschmücktem Sessel an der Stelle Platz genommen, von der er fast sieben Jahre den Verein leitete.

Der stellvertretende Vorsitzende bedauerte im Namen des Vereins lebhaft die durch die Wahl des Herrn Russig in den Vorstand der A.-G. für Teer- und Erdölindustrie und seinen dadurch verursachten Fortzug aus Oberschlesien hervorgerufene Amtsniederlegung und gab dem Dank des Vereins für die langjährige Förderung desselben und seiner Bestrebungen durch Herrn Russig unter lebhaftem Beifall der Anwesenden Ausdruck. In seinen Dankesworten entrollte der bisherige Vorsitzende des Vereins noch einmal ein Bild von dem Wachsen des Vereins unter seinen Vorgängern im Vorsitz und ihm selbst bis zum heutigen Tage und wünschte den Bestrebungen des Vereins auch fernerhin den besten Erfolg.

Es mußten noch viele Abschiedsgläser getrunken werden, ehe die Vereinsmitglieder an den Heimweg dachten. T.

Oskar von Grueber †.

Am 22. Oktober verschied nach langer, schwerer Krankheit in Berlin ein in den weitesten Kreisen bekannter und geschätzter Fachgenosse, Dr. Oskar Ritter und Edler von Grueber im vollendeten 65. Lebensjahr.

Oskar von Grueber, geboren am

14. September 1841 zu Stralsund, war der einzige Sohn des bekannten Politikers und Professors am dortigen Gymnasium Dr. Johannes von Grueber. Er besuchte zuerst das Gymnasium in seiner Vaterstadt und darauf die Realschule in Perleberg und schlug nach Absolvierung derselben zunächst die militärische Laufbahn ein, die er aber nach Ablegung des Offizierexamens im Jahre 1863 wegen der damals stark angefochtenen freisinnigen Ansichten seines Vaters aufgeben mußte. Er ging darauf zum Studium der Chemie über, dem er teils in Greifswald, teils in Eldena oblag, um schließlich im Jahre 1867 in Göttingen zu promovieren (Dissertation über toluolschweflige Säure und ihre Zersetzungprodukte). Vom 1. April 1868 bis 1. Juni 1869 war er zweiter Assistent der landwirtschaftlichen Versuchsstation zu Pomritz und von da bis zum 1. September 1870 erster Assistent. Vom 1. September 1870 bis 1. November 1872 war er als betriebsleitender Chemiker bei der Firma H. & E. Albert in Amöneburg b. Biebrich a. Rh. engagiert und erbaute dort in dieser Zeit eine Schwefelsäurefabrik, und zwar das erste System mit Grotterturm. Vom November 1872 bis Oktober 1880 war er Bau- und Betriebsleiter der Aktienfabrik zur Erzeugung von Kunstdünger, Chemikalien und Spodium in Peček i. Böhmen, bis ihn schließlich die infolge des Deutschenhasses der Tschechen immerschwieriger werdenden Verhältnisse zum Fortgange zwangen. Er gründete und erbaute darauf die spätere Chemische Fabrik A.-G. in Radebeul bei Dresden. Im Jahre 1872 verheiratete er sich, verlor aber seine Frau bereits 1875 und verheiratete sich zum zweiten Male im Jahre 1878.

Ungünstige Konjunkturen veranlaßten ihn, die Fabrik in Radebeul 1882 aufzugeben, und nach etwa 1/2jähriger Tätigkeit als Betriebsleiter der Chemischen Fabrik von Dr. G. Frank in Küppertsteg bei Köln wurde er 1883 Direktor der Fabriken der Firma H. J. Merck & Co. in Vienenburg und Oker a. Harz. In dieser Stellung legte er für diese Firma in der Nähe von Halberstadt ein Bergwerk zum Abbau von Koproolithen an, erbaute eine

Doppelsuperphosphatfabrik und war zu gleichem Zwecke auch in Stettin bei der „Union“ tätig. Die durch Brand zerstörte Fabrik in Vienenburg erbaute er von neuem und erst im Jahre 1902 endigte seine Tätigkeit für die Firma H. E. Merck & Co., als letztere in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt worden war.

In die Zeit seiner Vienenburger Tätigkeit fallen auch seine ersten Bemühungen für eine internationale Regelung der Analysenmethoden für Düngemittel und seine lebhafte Agitation für die internationalen Kongresse für angewandte Chemie. Er war lange Jahre Mitglied des Vereins deutscher

Dünger - Fabrikanten und Vorsitzender der Analytischen Kommission, und sein Organisations- und Rednertalent brachten ihn oft in die Lage, für seinen Verein, sowie andere gemeinnützige Zwecke, einzutreten, wie z. B. als Delegierter auf den Internationalen Kongressen. Seine Gastfreundschaft, sein freimütiges, liebenswürdiges Entgegenkommen wird gewiß manchem Fachgenossen eine liebe Erinnerung sein.

Im Jahre 1902 folgte er einer Aufforderung nach Schweden und erbaute in Malmö eine Superphosphat- und Schwefelsäurefabrik. Schlechte Arbeiter- und sonstige ungünstige Verhältnisse dort verleideten ihm diese sonst so interessante Arbeit. Dazu starb im Dezember 1905 seine Frau, und anhaltende Krankheit

machte ihm viel zu schaffen. Nachdem er sich noch in Schweden einer Operation hatte unterziehen müssen, löste er im April 1906 seinen Kontrakt dort und kam nach Deutschland zurück, leiderschon als sehr kranker Mann. Trotzdem widmete er sich noch literarischen Arbeiten, und kurz vor seinem Tode hatte er noch die Freude, die Korrekturbogen einer Schrift zu sehen, in der er seine reichen Erfahrungen in der Superphosphatfabrikation niedergelegt hatte; diese Monographie dürfte demnächst im Buchhandel erscheinen.

Alle, die mit dem Verstorbenen je in nähere Berührung gekommen sind, werden des tätigen, kenntnisreichen, arbeitsfreudigen Mannes noch lange gedenken.

Wth.



Oskar von Grueber †.